



НАРОДНА УКРАЇНСЬКА АКАДЕМІЯ

Ж. Є. Потапова

Analytisches Lesen

Навчальний посібник для студентів 1 курсу

Видавництво НУА

НАРОДНА УКРАЇНСЬКА АКАДЕМІЯ

Ж. Є. Потапова

Analytisches Lesen

Навчальний посібник для студентів 1 курсу

факультету «Референт-перекладач»

з дисципліни «Аналітичне читання»

(німецька мова)

Харків
Видавництво НУА
2015

УДК 811.112.2(075.8)
ББК 81.432.4р30-1
П64

*Затверджено на засіданні кафедри
германської та романської філології
Народної української академії
Протокол №5 від 07.12.15*

Р е ц е н з е н т канд. філол. наук, доц. каф. теор. та практ. переклада
ХГУ "НУА" І. Ф. Бублик

Потапова, Жанна Євгенівна.

П64 **Analytisches Lesen** : навч. посіб. для студентів 1 курсу ф-ту
«Референт-перекладач» з дисципліни «Аналітичне читання» (нім.
мова) / Ж. Є. Потапова ; Нар. укр. акад., [каф. герман. та роман.
філол.]. – Харків : Вид-во НУА, 2015. – 40 с.

Навчальний посібник призначений для студентів 1 курсу факультету «Референт-перекладач». Він складається з оригінальних текстів німецькомовних авторів для лексико-граматичного аналізу, німецьких прислів'їв і приказок для заучування, декількох віршованих творів німецьких класиків для ознайомлення і порад викладачам щодо аналізу текстів.

УДК 811.112.2(075.8)
ББК 81.432.4р30-1

© Народна українська академія, 2015

ВСТУП

Навчальний посібник передбачено для студентів першого курсу факультету «Референт-перекладач», які вивчають німецьку мову як основну, але раніше її не вивчали, тобто цей посібник передбачено для роботи з початківцями. Проте студентам пропонується робота над оригінальними неадаптованими художніми творами.

Цей експериментальний напрямок у навчанні німецькій мові має на меті допомогти студентам скоріше «увійти» до нової для них мови, зламати психологічні перепони, що викликають страх говорити і перекладати; не відволікає їхньої уваги від опанування особливостями морфології й синтаксису німецької мови, що буває, коли пропонується адаптована література, та ще й з перекладом окремих місць у тексті. У нашому випадку студент має сам аналізувати лексико-граматичний матеріал і, навіть якщо він не знайде правильного рішення, сама спроба аналізу дає позитивні наслідки. Все це — суттєва допомога викладачам з аспектів граматики, домашнього читання, усної практики.

Зрозуміло, що твори, які пропонуються, невеликого обсягу, легкі за змістом, з нескладною лексикою. Але це та лексика, яку носії мови вживають повсякденно, бо твори для роботи взяті з книжок, що пропонуються школярам сьогоденної Німеччини. За тематикою побутові, але підняті на рівень поетизації, ці твори дають змогу краще придивитися до того, що нас оточує. побачити прекрасне за повсякденним і цінувати його. В цьому — ще і виховний елемент.

Вважаємо також, що робота над неадаптованою художньою літературою дає змогу приблизити студентів до більш глибокого сприйняття подальших курсів лексикології, стилістики, теорії та практики перекладу, літератури німецькомовних авторів.

До перших чотирьох текстів додається список слів для заучування і декілька запитань. На ці запитання студенти мають відповідати вдома письмово, а на занятті усно. Інші тексти мають тільки списки слів для заучування. Питання до змісту текстів студенти тепер складають самостійно.

An der Tankstelle

Vater sagt zu Thomas: "Willst du mitfahren zur Tankstelle?"

Thomas fährt gern mit.

Der Tankwart steht in der Halle und wäscht sein Auto. Als Vater vorfährt, legt er den Schlauch aus der Hand und kommt auf den Wagen zu.

Er grüßt und fragt: "Wieviel soll es sein?"

"Bitte volltanken!" antwortet Vater.

Thomas steigt aus, damit er dem Tankwart besser zusehen kann.

Zuerst öffnet der Tankwart den Tankverschluß des Autos. Dann nimmt er den Benzinschlauch und hält ihn in die Öffnung des Tanks.

Die Pumpe arbeitet. Man hört, wie das Benzin in den Tank rauscht.

Hinter der Glasscheibe an der Tanksäule erscheinen viele Zahlen. Sie drehen sich aber sofort weiter.

Thomas zählt: 5 - 6 - 7 - 8 - ...

Immer mehr Benzin fließt in den Tank. Dann bleibt die Uhr plötzlich stehen. Die Pumpe hat sich abgestellt. Der Tank ist voll. Es sind fast 30 Liter getankt. Der Tankwart läßt noch etwas Benzin nachlaufen, bis es genau 30 Liter sind.

Er verschließt den Tank wieder und liest an der Tankuhr den Preis ab. In seinem Büro schreibt er die Rechnung, und Vater zahlt.

Dann kommt der Tankwart noch einmal heraus.

Er reinigt die Windschutzscheibe.

"Gute Fahrt!" wünscht er noch. Dann fahren Vater und Thomas wieder nach Hause.

Wortschatzliste

die Tankstelle
an der Tankstelle
gern
die Halle
waschen

sich drehen
zählen
immer mehr
fließen
stehenbleiben

der Schlauch
etwas aus der Hand legen
auf etwas zukommen
der Wagen
grüßen
wieviel soll es sein?
volltanken
aussteigen
besser
der Tankwart
jemandem zusehen
öffnen
der Tankverschluß
man hört
rauschen
die Glasscheibe
an der Tanksäule
erscheinen
die Zahl

plötzlich
die Uhr
sich abstellen
der Tank
tanken
nachlaufen lassen
etwas verschließen
ablesen
der Preis
die Rechnung
zahlen
herauskommen
reinigen
die Windschutzscheibe
Gute Fahrt!
wünschen

Fragen zum Text

1. Wohin fährt der Vater?
2. Will Thomas mitfahren?
3. Was macht der Tankwart?
4. Warum steigt Thomas aus?
5. Was erscheint an der Tanksäule?
6. Wieviel Benzin ist getankt?
7. Was schreibt der Tankwart in seinem Büro?

Ralf hat Zahnschmerzen

Ralf kommt heute früher als sonst aus der Schule. Mutter wundert sich. Doch als Ralf die Küche betritt und die Hände vor dem Mund hält, weiß Mutter gleich, daß Ralf Zahnschmerzen hat.

Sie gibt ihm eine Tablette.

Beim Mittagessen geht es Ralf noch nicht besser. Er mag kaum etwas essen.

"Du gehst heute nachmittag zum Zahnarzt" sagt Vater.

Ralf ist nicht feige, aber vor dem Zahnarzt hat er doch etwas Angst.

Am Ende der Straße wohnt Doktor Schmidt. Ralf kennt ihn gut. Peter, der Sohn des Zahnarztes, ist sein Freund. Sie spielen oft zusammen Fußball. Ralf kennt auch Peters Vater.

Der Zahnarzt öffnet die Tür zum Wartezimmer.

"Ach, du bist es, Ralf", sagt Doktor Schmidt. "Was machst du denn für ein Gesicht?"

"Ich habe Zahnschmerzen!" sagt Ralf leise.

"Nun, dann wollen wir einmal sehen!" sagt Doktor Schmidt. Ralf geht mit in das Arztzimmer. Er muß sich in den Sessel setzen. Der Zahnarzt leuchtet ihm in den Mund und sieht sich mit einem Spiegel den kranken Zahn genau an.

"Das ist ja gar nicht so schlimm! sagt er. "Dein Zahn hat eine kranke Stelle. Die muß ich jetzt etwas ausbohren. Wenn es dir weh tut, hebst du die Hand hoch, dann höre ich auf zu bohren".

Der Bohrer surrt. Ralf hält mit beiden Händen die Sessellehnen fest.

"Schon fertig!" sagt Doktor Schmidt.

Ralf muß den Mund ausspülen. Das Wasser ist schön warm. Dann macht der Zahnarzt eine Einlage und sagt: "So, nun kannst du gehen. Übermorgen kommst du wieder!"

Ralf freut sich, daß er keine Zahnschmerzen mehr hat. Er bedankt sich und läuft nach Hause.

Wortschatzliste

die Küche

betreten

die Hand

der Mund

halten

wissen

Zahnschmerzen haben

gleich

beim Mittagessen

leise

das Arztzimmer

sich in den Sessel setzen

j-m in den Mund leuchten

sich etwas ansehen

der Spiegel

der kranke Zahn

schlimm

die Stelle

es geht j-m (nicht) besser
mögen
kaum
essen
feige
der Zahnarzt
Angst haben
am Ende
kennen
Fußball spielen
das Wartezimmer
die Tür öffnen
das Gesicht

ausbohren
weh tun
aufhören
der Bohrer
surren
die Sessellehne
festhalten
ausspülen
die Einlage
sich freuen
sich bedanken

Fragen zum Text

1. Warum kommt Ralf heute früher als sonst aus der Schule?
2. Wie geht es Ralf beim Mittagessen?
3. Hat Ralf vor dem Zahnarzt Angst?
4. Mit wem spielt Ralf oft Fußball?
5. Was macht der Arzt mit dem kranken Zahn?
6. Muß Ralf zum Zahnarzt wieder kommen?

Der Postbote

Vor einem hohen Haus in der Wilhelmstraße steigt der Postbote von seinem gelben Fahrrad. Er stellt das Rad an die Hauswand. Seine große, schwarze Ledertasche ist mit vielen Briefen, Karten und Zeitungen gefüllt. Er nimmt zwei Briefe, eine Karte und eine Zeitung aus der Tasche und geht auf die Haustür zu.

Gerade will er klingeln, da öffnet Frau Müller die Tür.

"Guten Morgen, ich habe Sie kommen sehen. Haben Sie Post für mich?"

Der Postbote blättert die Briefe durch, die er in der linken Hand hält.

"Müller... Müller... Koch — ja, zwei Briefe sind diesmal für Sie dabei". Frau Müller bedankt sich.

Der Briefträger geht einige Schritte weiter in den Hausflur. Dort hängen an der Wand sechs Briefkasten nebeneinander. Auf kleinen Schildern stehen die Namen aller

Familien, die in diesem Hause wohnen. Für Koch steckt er eine Postkarte in den Briefkasten und für Neuhaus eine Zeitung.

Einen Brief behält der Postbote in der Hand.

Er steigt die Treppen hinauf bis in den dritten Stock und klingelt. Frau Mensing öffnet.

Der Posbote grüßt: "Guten Morgen, Frau Mensing, ich habe einen Einschreibebrief für Sie".

Er reicht ihr eine Bescheinigung und seinen Kugelschreiber. "Unterschreiben Sie bitte hier!"

Frau Mensing unterschreibt und nimmt den Brief an. "Vielen Dank und auf Wiedersehen!" sagt sie.

Der Briefträger geht wieder die Treppen hinunter. Er nimmt sein Fahrrad und fährt es bis zum nächsten Haus. Hier und in vielen anderen Häusern wird er erwartet.

Er dauert noch einige Stunden, bis seine große Posttasche geleert ist.

Wortschatzliste

der Postbote	der Briefkasten
das Fahrrad	stecken
die Ledertasche	das Schild
der Brief	behalten
die Karte	die Treppe hinaufsteigen
die Zeitung	die Treppe hinuntergehen
gefüllt sein mit etwas	der Einschreibebrief
gerade	reichen
steigen	die Bescheinigung
klingeln	der Kugelschreiber
Post haben	unterschreiben
durchblättern	annehmen
der Briefträger	erwarten
der Hausflur	dauern

Fragen zum Text

1. Wo steigt der Postbote von seinem Fahrrad?
2. Wohin stellt er das Rad?
3. Was liegt in seiner Ledertasche?
4. Hat der Briefträger Post für Frau Müller?
5. Was hat der Postbote für Frau Mensing?
6. Wird der Postbote erwartet?
7. Wie lange dauert es, bis seine Posttasche geleert ist?

Im Warenhaus

An der Haltestelle Nordstraße steigen Mutter und Jürgen aus dem Bus. Mutter will in dem Warenhaus auf der anderen Straßenseite einkaufen. Sie gehen zum Zebrastreifen und überqueren die Fahrbahn.

Vor den Schaufenstern des großen Gebäudes will Jürgen stehenbleiben. Aber Mutter nimmt ihn an die Hand.

Von allen Seiten kommen und gehen die Menschen. Viele wollen auch ins Kaufhaus.

Die beiden gläsernen Eingangstüren schwingen hin und her.

Mutter und Jürgen stehen im Erdgeschoß des Warenhauses. An den Verkaufstischen drängen sich die Leute. In Jürgens Ohren summt es von all den Stimmen und Geräuschen ringsum.

“Wir fahren zuerst in den zweiten Stock hinauf”, sagt Mutter. Jürgen bleibt dicht bei ihr. Sie müssen sich zwischen den Käufern hindurchschlängeln.

In der Mitte des Raumes führt eine Rolltreppe zum zweiten Stock. Fast auf jeder Stufe steht jemand und wird von der Treppe emporgetragen.

Gleich sind Mutter und Jürgen an der Reihe. Jürgen sieht nach unten. Dort hebt sich eine Stufe nach der anderen aus dem Boden. Er setzt schnell beide Füße auf eine Platte und bleibt stehen. Sofort steigt die Stufe und schwebt lautlos mit ihm nach oben.

Als er sich umdreht, kann er auf die Menschen und Verkaufstische im Erdgeschoß hinabsehen. Er blickt nach rechts. Neben ihm schweben die Menschen auf einer anderen Rolltreppe abwärts zum Erdgeschoß.

“Jürgen!” ruft da jemand.

Jürgen sieht seinen Freund Helmut. “Hallo, Helmut! ruft Jürgen zurück. Aber schon ist Helmut auf der anderen Rolltreppe weiter nach unten gefahren, während Jürgen aufwärts fährt.

“Vorsicht!” mahnt Mutter, “wir sind oben!” Jürgen macht schnell einen kleinen Schritt und steht auf dem Boden des zweiten Stockwerkes.

“Fahren wir gleich wieder hinunter?” fragt er.

“Zuerst müssen wir aber einkaufen”, sagt Mutter. Sie zeigt auf ein großes Schild. Auf dem Schild steht: Haushaltswaren.

Wortschatzliste

an der Haltestelle	der Käufer
der Bus	der Raum
das Warenhaus	die Rolltreppe
das Kaufhaus	die Stufe
einkaufen	der Stock
der Zebrastreifen	emportragen
die Fahrbahn	an der Reihe sein
das Schaufenster	nach unten
das Gebäude	nach oben
an die Hand nehmen	schweben
von allen Seiten	sich umdrehen
abwärts	hinabsehen
das Erdgeschoß	während
an den Verkaufstischen	Vorsicht!
sich drängen	mahnen
das Ohr	der Schritt
Es summt in den Ohren ringsum	das Stockwerk
die Stimme	das Schild
das Geräusch	Haushaltswaren (Pl)
hindurchschlängeln	
die gläsernen Eingangstüren schwingen hin und her	

Fragen zum Text

1. Wo steigen Jürgen und Mutter aus dem Bus?
2. Wohin gehen sie?
3. Warum nimmt Mutter Jürgen an die Hand?
4. Wohin fahren Mutter und Jürgen zuerst?
5. Was führt zum zweiten Stock?
6. Wo sieht Jürgen seinen Freund Helmut?
7. Was steht auf dem Schild?

PAULA

Monika und Annegret laufen Rollschuh auf dem Kinderspielplatz.
Da hören sie einen Vogel piepen.

Unter dem Gebüsch hockt eine kleine Drossel. Ihre Federchen sind ganz zerzaust,
und sie schlägt ängstlich mit den kleinen Flügeln.

“Ob sie wohl aus dem Nest gefallen ist?” fragt Annegret.

“Vielleicht ist die Drosselmutter in der Nähe; laßt uns warten!” meint Monika.
Aber die Drosselmutter kommt nicht.

Es beginnt zu regnen.

Da nimmt Monika die kleine Drossel behutsam in ihre Hände und bringt sie
nach Hause.

Mutter holt einen kleinen Korb und legt etwas Heu hinein. Als die Drossel
hineingesetzt wird, sperrt sie den gelben Schnabel weit auf.

“Sie hat Hunger!” ruft Monika.

Mit viel Mühe steckt Mutter kleine, rohe Fleischstücke in das Schnäbelchen.
Endlich ist die Drossel satt. Sie duckt sich tief ins Heu und piept leise und
schläfrig vor sich hin. Monika stellt den Korb mit der jungen Drossel in die
Garage.

Mutter meint: "Nun müssen wir einen Namen für die kleine Drossel suchen, sie
gehört ja jetzt zur Familie. Sollen wir sie Paula nennen?"

Paula lebt sich sehr schnell ein. Mit lautem Schreien verlangt sie morgens, mittags und abends ihr Futter. Monika und Annegret suchen Würmer, Schnecken und Raupen.

Paula ist bald so kräftig und groß wie eine ausgewachsene Drossel. Mutter nimmt sie mit in den Garten, setzt sie auf den Zweig eines Kirschbaumes und füttert sie mit allerlei Leckerbissen.

Wenn Mutter weggeht, flattert Paula mit den Flügeln und ruft ängstlich. Wenn Mutter zurückkommt, fliegt Paula ihr schreiend entgegen. Monika gewöhnt die Drossel langsam daran, sich das Futter selbst von der Erde aufzupicken.

Alle freuen sich, als Paula den ersten Wurm aus dem Rasen zieht. Wenn andere Vögel in der Nähe sind, flattert Paula lebhaft umher.

Manchmal fliegt sie ihnen ein Stückchen nach. Dann kehrt sie in den Garten zurück.

Eines Tages aber kommt Paula nicht mehr wieder. "Sie hat sicher Gesellschaft gefunden", sagt Mutter.

In den nächsten Wochen sitzt oft eine Drossel auf der Birke. Sie singt laut und fröhlich. Monika meint, das könnte Paula sein.

Wortschatzliste

Rollschuh laufen	die Garage
piepen	zur Familie gehören
das Gebüsch	sich einleben
hocken	der Schrei
die Drossel	verlangen
die Feder	das Futter
zerzaust sein	der Wurm
der Flügel	die Schnecke
schlagen	die Raupe
das Nest	ausgewachsen
behutsam	allerlei Leckerbissen
das Heu	mit den Flügeln flattern
aufsperrern	sich gewöhnen

der Schnabel
mit viel Mühe
roh
das Fleischstück
stecken

aufpicken
der Rasen
die Gesellschaft
die Birke

Rote Ohrenhänger

Der Vater kommt heim. Susanne läuft ihm entgegen: "Hast du uns etwas mitgebracht?"

"Ja, etwas ganz Feines, etwas zum Anziehen."

"Ich weiß: eine Schürze, weil ich in meine gestern ein Loch gebrannt habe."

Der Vater lacht: "Falsch geraten."

Da kommt die Mutter mit der Suppe ins Zimmer. Sie hat durch die offene Türe in der Küche alles mit angehört und sagt: "Wenn du nur ein Paar feste Strümpfe für Hans mitgebracht hättest! Er zerreißt so viele! Ich weiß bald gar nicht mehr, wie ich die vielen Löcher stopfen soll."

Da ruft Hans: "Ich weiß, was es ist: eine Strickjacke für Mutter, damit sie abends nicht friert."

Der Vater sagt: "Ihr habt es alle drei nicht erraten. Nun, ich will es euch sagen: Ohrenhänger sind es, rote Ohrenhänger."

Gleich hält sich Susanne die Ohren zu und jammert: "Ach, Vater! Da wird mir ja in die Ohrläppchen hineingestochen. Das tut doch weh. Später vielleicht einmal, wenn ich größer bin." Und Hans sagt: "Ohringe, das ist doch nur etwas für Mädchen."

"Wie ihr wollt!" spricht jetzt der Vater. "Dann bekommt sie die Mutter."

Nun zieht er aus seiner Mappe eine Tüte hervor. Daraus nimmt er zwei dicke rote Kirschen. Ihre Stiele sind zusammengewachsen. Er hängt sie der Mutter übers Ohr.

Da halten Hans und Susanne beide Hände hin und bitten: "Ach, Vater, mir auch einen Ohrenhänger, mir auch einen!" Der Vater lacht: "Ich glaube, Susanne, das tut weh, und der Hans ist doch zu stolz dazu!"

Dann kriegt aber doch jeder zwei Paar Ohrenhänger. Nun schütteln sie die Köpfe, immer schneller und schneller. Wie lustig da die Kirschen um die Ohren baumeln! Und plumps, liegt ein Ohrenhänger in Susannes Suppenteller. Die Mutter schüttelt die Kirschen aus der Tüte in eine Schüssel und wäscht sie.

Zum Nachtisch ißt die ganze Familie Ohrenhänger, Kirschenohrenhänger. Dabei sagt Hans: "Mm - m, sind die süß!"

Wortschatzliste

der Ohrenhänger	stopfen
heim	frieren
zum Anziehen	das Ohrläppchen
etwas Feines	hineinstecken
die Schürze	weh tun
das Loch	der Ohrring
brennen	die Tüte
falsch geraten	der Stiel
anhören	baumeln
der Stumpf	ausschütteln
ein Paar	die Schüssel
zerreißen	zum Nachtisch
die Strickjacke	

Die beiden Ziegen und das Löwenmälchen

Im Obstgarten stand unter einem großen Apfelbaum ein Löwenmälchen. Die Blüten des Löwenmälchens sahen nach allen Seiten. Und was sahen sie plötzlich? Rechts eine Ziege und links eine Ziege. Rechts eine schwarze Ziege und links eine weiße Ziege. Die waren jede an einer Kette. Und die Ketten waren an einem Eisenpfahl festgemacht, der steckte tief im Boden. Die beiden Ziegen fraßen das Gras, das zwischen den Obstbäumen wuchs. Sie fraßen und fraßen — und fraßen und fraßen.

Sie schnauften ordentlich vor Gier.
Sie sahen nicht auf und gewahrten auch nicht das Löwenmäulchen.
Und das Löwenmäulchen stand in der Mitte zwischen ihnen.

Beim Fressen kamen die beiden Ziegen immer weiter vorwärts.
Sie kamen sich langsam entgegen.
Das Löwenmäulchen hörte von rechts die schwarze Ziege rupfen,
und es hörte von links die weiße Ziege rupfen.
Sie rupften und rupften
und kamen immer näher an das Löwenmäulchen heran.
Wollten sie es denn fressen?
Fressen die Ziegen denn Löwenmäulchen?
Ja, natürlich fressen sie auch Löwenmäulchen,
sie fressen ja alle Kräuter und alle wilden Blumen.
O das arme Löwenmäulchen!

Auf einmal — ganz blitzschnell — machten die Ziegen: Rums!
Der schwarze Ziegenkopf und der weiße Ziegenkopf pufften gegeneinander.
Mit den harten Knubben auf ihrem Kopf waren sie aneinandergerannt.

Denn jede von ihnen hätte das Löwenmäulchen gern gefressen.
Nun gingen sie wieder ein Stück zurück.
Rums! gingen sie wieder aufeinander los.
Sie vergaßen das saftige Gras,
sie vergaßen die frischen Kräuter,
und sie vergaßen auch ganz und gar das Löwenmäulchen.

Da kam die Frau, der die Ziegen gehörten.
"Kommt", sagte sie, "ihr müßt einen neuen Platz haben."
Damit ergriff sie die schwarze Ziege am Halsband.
Sie nahm den eisernen Pfahl aus der Erde.
Und dann zerrte sie beide Ziegen ein ganzes Stück weiter weg
und machte sie dort fest.

Das Löwenmäulchen aber freute sich,
daß es weiterblühen durfte.

Wortschatzliste

die Ziege
das Löwenmäulchen

gewahren
rupfen

der Obstgarten	das Kraut
die Blüte	wild
die Kette	die Blume
festmachen	blitzschnell
plötzlich	puffen
der Eisenpfahl	hart
der Boden	der Knubben
fressen	aneinanderrennen
das saftige Gras	ein ganzes Stück
der Obstbaum	am Halsband ergreifen
vor Gier schnaufen	zerren
aufsehen	weiterblühen

Wie Tomka schwimmen lernte

Wir gingen spazieren und nahmen den Hund mit. Wir hatten ihn in eine Aktentasche gesteckt, damit er nicht müde wurde. Am See angelangt, setzten wir uns ans Ufer und warfen Steine ins Wasser — wir wollten feststellen, wer am weitesten werfen konnte. Die Aktentasche mit Tomka hatten wir ins Gras gelegt. Er krabbelte heraus, sah die Steine ins Wasser plumpsen und rannte hinterher, um sie herauszuholen.

Auf seinen dicken, zottigen Pfoten rutschte und tappte Tomka durch den tiefen Sand zum Ufer hinab. Dort steckte er eine Pfote ins Wasser und sah sich dann fragend nach uns um.

"Lauf, Tomka!" riefen wir. "Schnell, hol den Stein!"

Tomka lief ins Wasser. Anfangs reichte es ihm bis an den Bauch, dann bis an den Hals, und schließlich schlug es über ihm zusammen. Nur der Schwanzstummel ragte noch heraus. Er wühlte im Wasser herum. Plötzlich sprang er heraus — hustend, niesend, schnaufend. Offenbar hatte er unter Wasser Luft holen wollen, und dabei war ihm das Wasser in Nase und Schnauze gelaufen.

Wir warfen noch einen Stein ins Wasser, aber diesmal lief Tomka nicht mehr hinterdrein — er hatte Angst. Da nahmen wir den Ball und warfen ihn in den See.

Tomka mochte den Ball gar zu gerne; es war sein Lieblingsspielzeug. Der Ball tauchte ins Wasser, wippte hoch, drehte sich auf der Stelle und lag schließlich regungslos auf der glatten Wasserfläche.

Tomka erkannte seinen Ball und wollte ihn wiederhaben. Er überwand seine Furcht und stürzte winselnd hinterdrein. Wieder ging ihm das Wasser zuerst bis an den Bauch, dann bis zum Hals, und zuletzt schlug es über ihm zusammen. Diesmal reckte er aber sein Schnäuzchen in die Luft, damit ihm das Wasser nicht in die Nase laufen konnte. So stapfte er durch das Wasser, bis er zu schwimmen begann. Er schwamm zum Ball, packte ihn mit den Zähnen, machte kehrt und schwamm zu uns zurück. So lernte Tomka schwimmen.

Wortschatzliste

spaziergehen	schnaufen
die Aktentasche	offenbar
am See angelangt	die Schnauze
das Ufer	das Lieblingsspielzeug
herauskrabbeln	tauchen
plumpsen	wippen
hinterher rennen	sich drehen
herausholen	die Wasserfläche
die Pflote	erkennen
zottig	schließlich
rutschen	die Furcht überwinden
hinabtappen	winseln
der Sand	recken
der Bauch	zuletzt
der Schwanzstummel	stapfen
herumwühlen	schwimmen
husten	niesen

Die Geschichte von der Frau und dem Mäuschen

Es war einmal eine Frau, die in ihrer Küche saß und spann. Und als sie dort so saß, kam ein kleines junges Mäuschen aus einem Loch am Herd hervor.

"Du liebe Zeit, wo kommst denn du her?" rief die Frau.

"Piep", sagte das Mäuschen, "ich soll für meine Mutter fragen, wozu du das Garn gebrauchen willst, das du gerade spinnst."

"Davon will ich eine Jacke stricken für meinen Mann", sagte die Frau, "seine alte Jacke ist nämlich so zerschlissen, daß er sie nicht mehr tragen kann."

"Ja, piep — jetzt muß ich wohl zu Mutter laufen und es ihr erzählen."

Kaum aber hatte die Frau etwas weiter gesponnen, so hörte sie es in der Herdecke rascheln, und schon saß das Mäuschen wieder dort.

"Sitzt du schon wieder hier bei mir?" fragte die Frau.

"Ja, piep", antwortete das Mäuschen. "Mutter läßt grüßen, und ich soll dich fragen, wer deines Mannes alte Jacke bekommen soll, wenn er die neue trägt."

"Ja, die alte ziehe ich dann an, wenn ich für unsere Kühe Heu hole. Meine alte Stalljacke ist nämlich so zerschlissen, daß ich sie nicht mehr tragen kann", sagte die Frau.

"Piep, nun muß ich wohl zu Mutter laufen und ihr das erzählen", antwortete das Mäuschen und verschwand.

Aber es dauerte nicht lange, bis es wieder aus seinem Mäuseloch hervor kam. "Nun, was willst du denn jetzt fragen?" sagte die Frau.

"Piep, ja, Mutter läßt grüßen, und ich soll fragen, wem du deine alte Stalljacke geben willst, wenn du deines Mannes alte Jacke trägst und er eine neue bekommt", sagte das Mäuschen.

"Ja, meine alte Jacke soll Karo haben, damit er in seiner Hütte etwas wärmer liegt; denn seine alte Decke ist so zerschlissen, daß sie zu nichts mehr taugt", antwortete die Frau.

"Piep, ja, nun muß ich wohl zu Mutter laufen und es ihr erzählen", sagte das Mäuschen und lief wieder fort.

Aber es war kaum im Mäuseloch verschwunden, so saß es schon wieder vor der Frau auf dem Fußboden und sah sie an.

"Ja, du kommst also wieder zu mir zurück?" sagte die Frau. "Und was sollst du mich nun fragen?"

"Piep, Mutter läßt grüßen, und ich soll fragen, wer Karos alte Decke haben soll, wenn du ihm deine alte Jacke gibst und du deines Mannes alte Jacke nimmst und er eine neue bekommt."

"Ja, die Decke sollst du bekommen, wenn du sie haben willst", antwortete die Frau.

"0, tausend Dank!" rief das Mäuschen. "Nun bekommen wir auch eine Bettdecke."

Wortschatzliste

spinnen

die Maus

das Loch

der Herd

das Garn

gebrauchen

rascheln

anziehen

verschwinden

dauern

die Hütte

taugen

stricken
zerschlissen

der Fußboden

Peter und das Eichhörnchen

Mutti pflanzte Blumen im Garten, als Peter aus dem Haus kam. "Ich habe drei Erdnüsse in der Tasche", sagte Peter, "jetzt gehe ich in den Wald und schenke sie dem Eichhörnchen."

"Das ist lieb von dir", antwortete Mutti.

Daraufhin ging Peter ganz allein in den Wald. Er lief den Berg hinab, schritt dann den See entlang, bis er in den Wald kam. Aber weit und breit konnte er kein Eichhörnchen entdecken.

"Eichhörnchen, wo bist du?" rief er.

Aber kein Eichhörnchen zeigte sich.

Da ging er weiter, immer weiter, bis er ganz tief im Wald war. Dort blieb er stehen und sah sich um. Nirgends sah er ein Eichhörnchen.

"Eichhörnchen, ich hab drei Erdnüsse für dich mitgebracht", rief er wiederum. Nichts, kein Eichhörnchen kam.

Da ging er wieder weiter, bis er wirklich in der Mitte des Waldes war. Dort war es ganz still, niemand, niemand war hier, außer Peter. Plötzlich hörte er ein leises Rascheln. Aber es war der Wind, der mit den Blättern spielte. Dann hörte er ein schwaches Rieseln. Das war das Wasser des Bächleins, das über die Steine plätscherte. Sonst war es ganz still.

Auf einmal aber machte es einen Plumps, Peter blickte auf, und vor ihm saß ein kleines braunes Eichhörnchen, das vom Baum heruntergesprungen war. Es hockte auf seinen Hinterbeinen und sah Peter mit seinen schwarzen Kugelaugen an.

"Ah, da bist du ja, Eichhörnchen! Ich hab dir drei Nüsse mitgebracht."

Er nahm eine Nuß aus der Tasche und warf sie dem Eichhörnchen hin. Das Tierchen hob die Nuß mit seinen Vorderpfoten auf, öffnete sie und fraß den Kern. Dann gab ihm Peter die zweite Nuß und zum Schluß die dritte.

"So, das war die letzte Nuß, liebes Eichhörnchen", sagte Peter, "jetzt hab ich keine mehr." Er steckte seine Hand in die leere Tasche, um dem Eichhörnchen zu zeigen, daß alle Nüsse weg waren.

Aber das Eichhörnchen konnte ja nicht verstehen, was Peter sagte. Es dachte, Peter wolle ihm noch eine Nuß geben, und wartete. Als ihm das Warten zu lang wurde, hüpfte es ein Stückchen auf Peter zu, um ihm zu zeigen, daß es noch mehr Nüsse haben wolle.

Aber stellt euch vor! Peter verstand das Eichhörnchen auch nicht. Er glaubte, das Eichhörnchen wolle ihm etwas tun, drehte sich um und lief heimwärts. Und hinterdrein hüpfte das hungrige Tier. Es meinte, in Peters Tasche gebe es noch viele Nüsse.

"Mutti, Mutti, das Eichhörnchen will mich fressen!" schrie Peter.

Mutti blickte von ihren Blumen auf und sah, wie Peter den Berg hinauf lief, so schnell er konnte. Und hinter ihm hüpfte das Eichhörnchen, so schnell es konnte.

"Es ist ein ganz, ganz schrecklich großes Eichhörnchen!" jammerte Peter und rannte immer schneller, aber das Eichhörnchen hüpfte auch immer schneller.

Mutti lief ihm entgegen und fing ihn mit den Armen auf. Sie beruhigte ihn: "So hör doch auf zu weinen, Peter, schau dich um und sieh selbst."

Als sich Peter bei seiner Mutti in Sicherheit sah, drehte er sich um. Da hockte das Eichhörnchen auf seinen Hinterpfoten und wollte immer noch Nüsse haben.

Mutti lachte: "Na, ist das Eichhörnchen wirklich so groß?" Peter schaute und schaute und war sehr erstaunt. "Aber nein, das Eichhörnchen ist ja ganz klein", sagte er.

Wortschatzliste

das Eichhörnchen
pflanzen
die Erdnuß
schenken
daraufhin
den Berg hinablaufen

plätschern
der Plumps
das Warten
hüpfen
Stellt euch vor!
heimwärts

den Berg herauflaufen
weit und breit
sich umsehen
wiederum
das Rascheln
das Blatt
das Rieseln

jammern
auffangen
weinen
in Sicherheit sein
schauen
erstaunt sein

Der kleine Igel

Mitten in einem riesengroßen Wald lebte einmal ein winzig kleiner Igel.

Am Tage, wenn die Sonne schien, schlief er in seiner Höhle unter einem dicken Baum, und abends, wenn es dunkel wurde, wachte er auf und ging spazieren.

Einmal hatte er sich in der Uhrzeit geirrt, und er war zu früh aufgestanden.

Es war noch ganz hell. Als er überlegte, was er machen sollte, tauchten plötzlich zwei große Tiere vor ihm auf. Daß es Menschenfüße waren, wußte unser kleiner Igel nicht. Schnell rollte er sich zusammen und stellte alle seine Stacheln hoch.

Aber da warf sich etwas über ihn, und er war gefangen. Der kleine Igel fühlte, wie er hochgehoben und weggetragen wurde. Er hatte schreckliche Angst und hätte am liebsten laut geschrien. Aber dazu mußte er sich aufrollen, und das ließ er lieber.

Plötzlich wurde er auf die Erde gesetzt, und als er sein Köpfchen hob, sah er, daß rund um ihn lauter Menschenfüße standen. Das Mädchen, das ihn gefangen hatte, hatte ihn nämlich mit nach Hause genommen. Da sollte er bleiben.

Der kleine Igel fühlte sich aber gar nicht wohl, und er verkroch sich immer nur in die Ecke hinter dem Schrank.

Inzwischen hatte das kleine Mädchen dem kleinen Igel ein Haus gebaut. Es war viel Arbeit gewesen. 25 Nägel hatte sie gebraucht und noch drei ganz kleine.

Doch als es dunkel wurde, stand der kleine Igel auf und ging spazieren. So war er es ja gewohnt.

Weil er aber soviel Lärm machte, weckte er den Kater auf. Der lief neugierig immer hinter ihm her.

Und weil sie nun zu zweit noch mehr Krach machten, konnte auch das Mädchen nicht mehr schlafen, und es stand aus seinem Bett auf und brachte den kleinen Igel zurück in sein Haus.

Aber der kleine Igel dachte nicht daran, zu Hause zu bleiben.

Zuerst putzte er alle seine Stacheln. Dann trippelte er wieder los. Unter dem Ofen fand er eine Schale mit Milch. Eigentlich gehörte sie dem Kater, und der war sehr wütend, daß der kleine Igel so einfach davon naschte. Schließlich konnte er sich nicht mehr beherrschen. Er hob seine Pfote — und schlug den kleinen Igel. Aber er schlug genau auf einen besonders spitzen Stachel, und das tat ziemlich weh. Er machte ein sehr dummes Gesicht und rannte dann so schnell fort, daß seine Hinterbeine kaum mitkamen.

Der kleine Igel stolchte die ganze Nacht umher, und dabei machte er einen schrecklichen Lärm. Er warf den Papierkorb um. Er kullerte die leere Milchflasche durchs Zimmer. Er riß Stücke von der Tapete ab, weil er sehen wollte, was dahinter war. Und er machte ein kleines Loch in den Teppich — lauter Dinge, die man nicht darf! Aber schließlich wußte der kleine Igel das ja nicht.

Zu guter Letzt fand er noch eine Zwiebel. Als er hineingebissen hatte — er hatte schon wieder Hunger —, mußte er niesen. Zwanzigmal hintereinander mußte er niesen.

Viele Wochen ging das so. Immer, wenn es dunkel war, wurde der kleine Igel munter und machte allerlei dummes Zeug. Da konnte natürlich niemand schlafen. Einmal war er sogar in den Schrank geschlüpft und hatte sich mitten in die Bratpfanne gesetzt. Jeden Morgen hatte der Kater ein müdes Gesicht und ganz rote Augen. Und dem Kinde ging es nicht besser.

Aber als der Frühling kam und die Luft ein bißchen nach Gänseblümchen roch, wurde der kleine Igel sehr traurig. Er mochte nichts mehr essen und machte auch gar keine Dummheiten mehr. Er bohrte sein Schnäuzchen immer nur gegen die Tür. Er wollte wieder in den Wald, wo die Erde so gut riecht, wenn es geregnet hat.

Zuerst merkte es der Kater, daß der kleine Igel traurig war. Dann merkte es auch das Kind. Und weil beide den Igel sehr lieb hatten, überlegten sie, wie sie ihm helfen könnten.

Nach drei Stunden und fünf Minuten wußten sie es. Sie standen auf, nahmen den kleinen Igel und brachten ihn auf eine Wiese nahe beim Wald. Ja, und sie konnten gerade noch sehen, wie er ins Gebüsch verschwand.

Danach sind sie ihm nie mehr begegnet. Aber ich weiß ganz genau, daß der kleine Igel jetzt wieder sehr glücklich ist.

Wortschatzliste

der Igel	eigentlich
winzig	naschen
die Höhle	sich beherrschen
sich irren	spitz
aufstehen	umherstrolchen
überlegen	ziemlich
auftauchen	der Korb
sich zusammenrollen	kullern
sich aufrollen	abreißen
der Stachel	die Tapete
am liebsten	zu guter Letz
schreien	die Zwiebel
fangen	munter
sich verkriechen	allerlei dummes Zeug machen
inzwischen	schlüpfen
der Nagel	die Bratpfanne
gewohnt sein	müde
der Lärm	das Gänseblümchen
aufwecken	traurig
neugierig	die Dummheit
der Krach	bohren
putzen	riechen
los trippeln	die Wiese
der Ofen	begegnen

Das neue Haus

Per und Lotta wohnen in einem alten Haus. Die Wände sind schief. Der Fußboden ist kaputt. Es regnet durch das Dach. Wenn es kalt wird, müssen sie alle frieren: Mama, Papa, Per und Lotta. Und Spielkameraden gibt es dort auch nicht. Da, wo Per und Lotta wohnen, stehen ringsumher nur Schuppen und kleine, alte Häuser. Es sind Lagerräume und Werkstätten. Alle Häuser sind krumm und schief.

Aber eines Tages kommen Männer und Lastautos und mehrere Bagger. Bald sind alle Schuppen und Häuser verschwunden. Nur das Haus, in dem Per und Lotta wohnen, steht noch.

Kleine Baubuden werden aufgestellt. Darin haben die Männer ihre Werkzeuge und ihre Arbeitskleidung.

Die Männer und die Maschinen graben. Die Lastautos fahren die Erde weg. So entsteht ein großes, viereckiges Loch. Nun kommen Männer, die den Grund für ein neues Haus legen. Es soll ein sehr großes Haus werden.

Früher war es in der Straße ruhig und still. Aber nun fahren die Lastautos und Zementwagen den ganzen Tag hin und her. Maurer, Zimmerleute und Elektriker in blauen Anzügen klettern auf dem Gerüst herum. Das Haus wird höher und höher und höher. Wenn Per und Lotta an dem großen Haus emporsehen wollen, müssen sie den Kopf in den Nacken legen. Das kleine Haus, in dem sie wohnen, ist jetzt ganz, ganz klein.

Die Autos fahren immer noch. Sie bringen: Türen und Fenster, Elektrokabel und dicke Wasserrohre, Badewannen und Herde, Spülbecken und Schränke.

Endlich legen die Männer das Dach auf das große Haus. Nun kann es nicht mehr höher werden. Aber das Gerüst steht noch, und alle Männer arbeiten. Wie Ameisen laufen sie durch Fenster und Türen aus und ein. Sie arbeiten jetzt drinnen im Haus. Per und Lotta klettern auf das Gerüst. Sie können durch ein Fenster in das große Haus hineinsehen.

Nun ist es schon Sommer. Aber das Haus ist noch nicht fertig. Per und Lotta gehen mit Mama und Papa in das große Haus. Die Maler malen und kleben Tapeten an. Zwei Männer legen den Fußboden mit Linoleum aus.

"Hier werden wir wohnen", sagen Mama und Papa.

In der Wohnung sind noch keine Fensterscheiben. Die Decke sieht so merkwürdig aus.

"Das wird schön kalt hier", sagt Lotta.

"Hier wird es reinregnen", sagt Per,
"Wartet nur ab!" beruhigt sie Papa.

Bald hat das ganze Haus Fenster und Türen. Das Gerüst wird abgebaut. Der Bretterzaun wird abgerissen.

Eines Tages, es ist schon beinahe Herbst, kommen die Umziehleute. Sie tragen Lottas Bett weg. Sie holen den Tisch, an dem Per sitzt und zeichnet. Alle Möbel tragen sie in das große neue Haus hinüber.

Die Wohnung ist nun fertig. Sie ist sehr schön. Per und Lotta bekommen ein eigenes Zimmer. Unter dem Fenster ist eine Heizung. Es regnet nicht durch die Decke.

Am nächsten Tag brechen die Männer das kleine Haus ab, in dem Per und Lotta gewohnt haben. Darin kann niemand mehr wohnen! Aber Per und Lotta finden es doch schade.

Alle alten Häuser sind verschwunden. Die Baubuden hat man mit Lastautos weggefahren. Ein paar Männer sind noch dageblieben. Sie legen Rasenflächen und einen Parkplatz an. Zuletzt richten sie den Spielplatz für die Kinder!

Jetzt ist das große Haus fertig! In allen Wohnungen wohnen Familien. Viele Kinder sind da, mit denen Per und Lotta spielen können.

Wortschatzliste

die Wand	das Spülbecken
kaputt	die Badewanne
das Dach	die Ameise
frieren	der Maler
der Spielkamerad	Tapeten ankleben
der Schuppen	die Decke
der Lagerraum	merkwürdig
die Werkstätte	abbauen
krumm und schief	abreißen
das Lastauto	der Bretterzaun
der Bagger	der Umziehmann
aufstellen	wegtragen
das Werkzeug	alle Möbel
der Grund	die Heizung

der Maurer	abbrechen
der Zimmermann	schade
das Gerüst	verschwinden
emporsehen	Rasenflächen anlegen
der Nacken	das Wasserrohr

Jonas geht aus

Jonas stand auf. Er zog sich allein an. Dann frühstückten Mutter und Vater und Jonas. Jonas aß ein gekochtes Ei. Aber das Ei kippte um. Das Eigelb lief auf das Wachstum. Mutter tröstete ihn.

Sie nahm einen Lappen und wischte das Wachstum ab.

Nach dem Frühstück zog Jonas seine Stiefel und seinen Regenmantel an und setzte die Mütze auf. Er ging die Treppe hinunter. Es war ganz still im Haus. Vater war zur Arbeit gegangen, Mutter machte die Betten.

Jonas ging auf die Straße. Zuerst merkte er es gar nicht, aber dann fiel es ihm wieder auf: Es regnete ganz tüchtig.

Das Regenwasser schäumte im Rinnstein und gurgelte in den Abflüßrohren. Die Luft war grau vom Regen. Und es klatschte auf die Blätter.

Jonas ging die Straße zur Stadt hinunter. Der Asphalt auf der Straße war blank wie ein See. Das Wasser spritzte um die Reifen der Autos. Es waren kaum Leute draußen.

In einem Torweg stand ein Mann und ordnete Tulpen. Jonas kannte ihn. Sonst stand er immer auf dem Markt und verkaufte Blumen. Er hieß Petter.

"Hallo, Jonas!" rief Petter.

"Guten Tag", sagte Jonas höflich.

"Wie geht's?" fragte Petter.

"Danke, gut", antwortete Jonas.

Petter hatte es eilig. Er sagte nichts mehr. Er legte die Tulpen zu kleinen Sträußen zusammen. In jedem Strauß waren fünf Tulpen.

Petter stand jeden Tag auf dem Markt. Da stand er und rief: "Herrliche, schöne Tulpen, fünf Stück für nur zwei Mark. Nur zwei Mark für fünf herrliche, schöne Tulpen!"

Manchmal verkaufte er auch Rosen oder rote Nelken oder Maiglöckchen. Und manchmal verkaufte er auch Äpfel. Oft bekam Jonas einen Apfel von ihm geschenkt. Petter war nett.

"Willst du dich jetzt auf den Markt stellen" fragte Jonas.

"Ja sicher", antwortete Petter. "Aber das ist die letzte Woche.

"Ach", sagte Jonas, "warum?"

"In der nächsten Woche fange ich bei einem Gärtner an zu arbeiten", erklärte Petter und machte ein vergnügtes Gesicht.

"Was ist das, ein Gärtner?" fragte Jonas.

"Ach, weißt du das nicht?" fragte Petter. "Der hat Petersilie und Kohl und Erdbeeren und viele, viele Blumen und lange, niedrige Häuser aus Glas. In diesen Häusern wachsen Blumen und Gemüse."

Jonas dachte nach. Und dabei fiel ihm ein, daß er gesehen hatte, wo der Gärtner wohnte.

"Ich möchte beim Gärtner arbeiten", sagte Petter, "denn ohne Blumen kann ich nicht leben."

Jonas dachte wieder nach. Blumen waren schön. Sie sahen schön aus und dufteten so gut.

"Ich kann nicht leben ohne Essen", sagte Jonas.

"Essen muß man haben" sagte Petter, "aber Blumen auch. Hier ist eine Tulpe abgeknickt. Die schenke ich dir."

"Danke vielmals", sagte Jonas.

Es war eine schöne rote Tulpe. Sie war abgeknickt. Der Stengel war nicht mehr länger als ein Finger. Jonas wollte sie für Mutter nach Hause nehmen.

Wortschatzliste

ausgehen

das gekochte Ei

umkippen

das Eigelb

das Wachstuch

spritzen

der Reifen

höflich

der Strauß

die Nelke

trösten
der Lappen
der Stiefel
den Regenmantel anziehen
die Mütze aufsetzen
die Betten machen
auffallen
schäumen
der Rinnstein
gurgeln
das Abflußrohr
blank

das Maiglöckchen
etwas geschenkt bekommen
nett
anfangen
ein vergnügtes Gesicht machen
die Petersilie
die Erdbeere
niedrig
einfallen
duften
abgeknickt sein
der Stengel

Der Regenwassersee

Es regnete. Langsam gingen Jonas und seine Spielgefährtin Isabella zum Marktplatz. Dort blieben sie stehen und sahen sich um. Beim Buchladen an der Ecke war eine große Wasserpfütze. Der Abfluß war verstopft. Das Wasser konnte nicht aus dem Rinnstein durch den Rost abfließen. Es war schon ein kleiner See daraus entstanden. Von allen Seiten strömte immer mehr Wasser in richtigen Bächen hinzu. Der kleine See wuchs rasch. Anfangs reichte er nur ein kleines Stück auf die Straße hinauf.

Die Autos fahren langsam, damit es nicht so spritzte. Die Motorräder rollten vorsichtig durch das Wasser. Es schäumte um die Räder.

Der See auf dem Marktplatz wuchs immer weiter. Bald reichte er quer über die ganze Straßenbreite und bis auf den Bürgersteig. Aber es war kein schöner See. Das Wasser war braun und trübe. Obenauf trieben Zigarettenstummel, Papier und Holzstücke, Obstschalen und Streichhölzer.

Jonas hatte noch nie einen so großen Regenwassersee auf der Straße gesehen.

"Das ist eine Überschwemmung", sagte Isabella.

"Ich habe keine Angst davor", sagte Jonas.

"Aber wenn die Überschwemmung nun noch größer wird?" fragte Isabella.

"Das macht nichts", sagte Jonas. "Ich habe meine Gummistiefel an."

"Aber wenn es so viel Wasser wird, daß es in deine Stiefel hineinläuft?" fragte Isabella.

"Dann gehe ich nach Hause", sagte Jonas.

Und der See wurde noch größer. Die Autos fuhren wie Schiffe durch das Wasser. Aber Schiffe schwimmen an der Oberfläche, und die Autos rollten auf dem Grunde des Sees.

Dann kam ein ganz kleines Auto heran. Es fuhr auch langsam ins Wasser hinein. Der Motor fing an zu stottern. Dann machte es plupp, plupp, plupp, und das Auto blieb stehen.

In dem Auto saßen eine Frau und ein Mann. Sie öffneten die Türen. Sofort lief das Wasser ins Auto hinein. Die Frau fing an zu schreien. Da kam ein Polizist. Es war Herr Andersson.

"Hallo, Herr Andersson!" rief Jonas.

Der Polizist sah sich um. Da entdeckte er Jonas und Isabella und winkte ihnen zu. Auch Herr Andersson trug hohe Stiefel. Er ging durchs Wasser auf das Auto zu. Er hob die Frau aus dem Auto heraus und trug sie bis zum Bürgersteig. Herr Andersson war ein sehr starker Polizist. Der Mann aus dem Auto watete allein durchs Wasser.

Da hörte man die Feuerwehr kommen. Das Feuerwehrauto hielt an, und zwei Feuerwehrmänner rollten sofort einen Schlauch aus. Der Schlauch reichte vom Regenwassersee bis zu einem anderen Abfluß in der Straße.

Nun strömte das Wasser durch den Schlauch aus der großen Pfütze in den Abfluß.

Ein Abschleppwagen war bis an das kleine Auto herangefahren, das mitten auf der Straße im Wasser stand, so daß keine anderen Autos vorbeifahren konnten. Dann wurde das kleine Auto an das Schleppseil gehängt, und der Abschleppwagen zog es fort.

Wachtmeister Andersson blieb im Wasser stehen und regelte den Verkehr.

Isabella und Jonas standen auf dem Bürgersteig und sahen zu.

Dann kam ein anderes Auto, und ein paar Männer fingen an, den verstopften Abfluß wieder freizumachen. Das Wasser blubberte und rauschte. Isabella stellte sich in einen Hauseingang. Jonas wollte von nahem zugucken. Er ging sogar ein Stückchen ins Wasser hinein. Aber da lag der Feuerwehrschauch. Jonas stolperte über den Schlauch und verschwand im Wasser. Er zappelte mit Armen und Beinen. Das schmutzige Wasser spritzte um ihn herum.

Isabella schrie auf.

Zum Glück war das Wasser nicht kalt. Jonas setzte sich hin. Er saß mitten im Regenwassersee. Jonas war bis auf die Haut durchnäßt, und seine Stiefel waren bis obenhin voll Wasser.

"Hallo, Jonas!" rief Wachtmeister Andersson und kam auf ihn zu.

"Willst du etwa schwimmen lernen?"

"Nein", sagte Jonas, "das wollte ich eigentlich nicht."

"Es sah aber fast so aus", sagte Herr Andersson und lachte.

Er hob Jonas auf.

"Am besten bringe ich dich gleich nach Hause", sagte der Polizist. Er trug Jonas wie ein kleines Kind auf dem Arm. Isabella winkte. "Auf Wiedersehen, Jonas!" rief sie.

Jonas antwortete nicht. Er schämte sich ein wenig. Aber dann winkte er doch, bevor Herr Andersson mit ihm um die Ecke bog.

Auf dem ganzen Heimweg lief und tropfte es von Jonas herab. Jonas wohnte nicht sehr weit vom Markt entfernt. Das wußte auch Herr Andersson. So trug er Jonas bis nach Hause. Auf der Treppe blieben nasse Spuren von Jonas und dem Polizisten.

"Jonas ist ins Wasser gepurzelt", sagte Herr Andersson, als er in die Küche kam.

"Bist du am Hafen gewesen?" fragte Mutter erschrocken.

"Nein. Es war eine Überschwemmung auf der Straße", antwortete Jonas.

Mutter bedankte sich sehr bei Herrn Andersson.

Dann zog Mutter Jonas aus. Und das ging schwer. Es geht schwer, nasse Kleider auszuziehen, viel schwerer als trockene.

Aber endlich hatte er auch das letzte Stück vom Leibe.

Mutter wickelte Jonas in eine warme Decke und legte ihn ins Bett.

Dann brachte sie ihm heiße Milch.

Draußen wurde es langsam heller, und endlich schien wieder die Sonne.

Wortschatzliste

die Spielgefährtin

der Buchladen

an der Ecke

die Wasserpfütze

der Abfluß

verstopft

der See

entstehen

rasch

das Motorrad

der Bürgersteig

trübe

treiben

das Streichholz

der Zigarettenstummel

die Überschwemmung

der Gummistiefel

hineinlaufen

die Oberfläche

schwimmen

stottern

zuwinken

durchs Wasser waten

die Feuerwehr

der Feuerwehrmann

der Abschleppwagen

vorbeifahren

das Schleppseil

der Wachtmeister

den Verkehr regeln

freimachen

blubbern

rauschen

der Hauseingang

stolpern

verschwinden

zappeln

bis auf die Haut durchnäßt sein

sich schämen

nicht weit entfernt

die Spur

purzeln

sich bedanken bei...

ausziehen

der Leib

wickeln

Lorelei
Heinrich Heine

Ich weiß nicht, was soll es bedeuten,
daß ich so traurig bin;
ein Märchen aus alten Zeiten,
das kommt mir nicht aus dem Sinn.

Die Luft ist kühl, und es dunkelt,
und ruhig fließt der Rhein;
der Gipfel des Berges funkelt
im Abendsonnenschein.

Die schönste Jungfrau sitzet
dort oben wunderbar,
ihr goldnes Geschmeide blitzet,
sie kämmt ihr goldenes Haar.

Sie kämmt es mit goldenem Kamme
und singt ein Lied dabei:
das hat eine wundersame,
gewaltige Melodei.

Den Schiffer im kleinen Schiffe
ergreift es mit wildem Weh,
er schaut nicht die Felsenriffe,
er schaut nur hinauf in die Höh.

Ich glaube, die Wellen verschlingen
am Ende Schiffer und Kahn;
und das hat mit ihrem Singen
die Lorelei getan.

Wanderers Nachtlied
J. W. Goethe

Über allen Gipfeln
Ist Ruh,
In allen Wipfeln
Spürest du

Kaum einen Hauch;
Die Vöglein schweigen im Walde,
Warte nur, balde
Ruhest du auch.

DAS MÄDCHEN AUS DER FREMDE

Johann Christoph Friedrich von Schiller

In einem Tal bei armen Hirten
Erschien mit jedem jungen Jahr,
Sobald die ersten Lerchen schwirrten,
Ein Mädchen, schön und wunderbar.

Sie war nicht in dem Tal geboren,
Man wußte nicht, woher sie kam,
Und schnell war ihre Spur verloren,
Sobald das Mädchen Abschied nahm.

Beseligend war ihre Nähe,
Und alle Herzen wurden weit,
Doch eine Würde, eine Höhe
Entfernte die Vertraulichkeit.

Sie brachte Blumen mit und Früchte,
Gereift auf einer andern Flur,
In einem andern Sonnenlichte,
In einer glücklicheren Natur.

Und teilte jedem eine Gabe,
Dem Früchte, jenem Blumen aus,
Der Jüngling und der Greis am Stabe,
Ein jeder ging beschenkt nach Haus.

Willkommen waren alle Gäste,
Doch nahte sich ein liebend Paar,
Dem reichte sie der Gaben beste,
Der Blumen allerschönste dar.

DER HANDSCHUH

Johann Christoph Friedrich von Schiller

Vor seinem Löwengarten,
Das Kampfspiel zu erwarten,
Saß König Franz,
Und um ihn die Großen der Krone,
Und rings auf hohem Balkone
Die Damen in schönem Kranz.

Und wie er winkt mit dem Finger,
Auf tut sich der weite Zwinger,
Und hinein mit bedächtigem Schritt
Ein Löwe tritt
Und sieht sich stumm
Rings um,
Mit langem Gähnen,
Und schüttelt die Mähnen
Und streckt die Glieder
Und legt sich nieder.

Und der König winkt wieder,
Da öffnet sich behend
Ein zweites Tor,
Daraus rennt
Mit wildem Sprunge
Ein Tiger hervor.

Wie der den Löwen erschaut,
Brüllt er laut,
Schlägt mit dem Schweif
Einen furchtbaren Reif,
Und recket die Zunge,
Und im Kreise scheu
Umgeht er den Leu
Grimmig schnurrend,
Drauf streckt er sich murrend
Zur Seite nieder.

Und der König winkt wieder;
Da speit das doppelt geöffnete Haus
Zwei Leoparden auf einmal aus,
Die stürzen mit mutiger Kampfbegier
Auf das Tigertier;
Das packt sie mit seinen grimmigen Tatzen,
Und der Leu mit Gebrüll
Richtet sich auf - da wird's still;
Und herum im Kreis,
Von Mordsucht heiß,
Lagern sich die greulichen Katzen.

Da fällt von des Altans Rand
Ein Handschuh von schöner Hand
Zwischen den Tiger und den Leun
Mitten hinein.

Und zu Ritter Delorges spottender Weis',
Wendet sich Fräulein Kunigund:
"Herr Ritter, ist Eure Lieb' so heiß,
Wie Ihr mir's schwört zu jeder Stund,
Ei, so hebt mir den Handschuh auf."

Und der Ritter in schnellem Lauf
Steigt hinab in den furchtbarn Zwinger
Mit festem Schritte,
Und aus der Ungeheuer Mitte
Nimmt er den Handschuh mit keckem Finger.

Und mit Erstaunen und mit Grauen
Sehen's die Ritter und Edelfrauen,
Und gelassen bringt er den Handschuh zurück.
Da schallt ihm sein Lob aus jedem Munde,
Aber mit zärtlichem Liebesblick -
Er verheißt ihm sein nahes Glück -
Empfängt ihn Fräulein Kunigunde.
Und er wirft ihr den Handschuh ins Gesicht:
"Den Dank, Dame, begehrt ich nicht!"

Und verläßt sie zur selben Stunde.

ERLKÖNIG

J. W. Goethe

Wer reitet so spät durch Nacht und Wind?
Es ist der Vater mit seinem Kind;
Er hat den Knaben wohl in dem Arm,
Er faßt ihn sicher, er halt ihn warm.

"Mein Sohn, was birgst du so bang dein Gesicht?"
"Siehst, Vater, du den Erlkönig nicht?
Den Erlenkönig mit Kron` und Schweif?"
"Mein Sohn, es ist ein Nebelstreif." -

"Du liebes Kind, komm, geh mit mir!
Gar schöne Spiele spiel` ich mit dir;
Manch bunte Blumen sind an dem Strand;
Meine Mutter hat manch gulden Gewand." -

"Mein Vater, mein Vater, und hörest du nicht,
Was Erlenkönig mir leise verspricht?"
"Sei ruhig, bleib ruhig, mein Kind!
In durren Blättern sauselt der Wind." -

"Willst, feiner Knabe, du mit mir gehn?
Meine Tochter sollen dich warten schon;
Meine Tochter führen den nachtlischen Reihn
Und wiegen und tanzen und singen dich ein." -

"Mein Vater, mein Vater, und siehst du nicht dort
Erlkönigs Tochter am dustern Ort?"
"Mein Sohn, mein Sohn, ich seh` es genau,
Es scheinen die alten Weiden so grau."

"Ich liebe dich, mich reizt deine schöne Gestalt;
Und bist du nicht willig, so brauch` ich Gewalt." -
"Mein Vater, mein Vater, jetzt faßt er mich an!
Erlkönig hat mir ein Leids getan!" -

Dem Vater grauset`s, er reitet geschwind,
Er halt in den Armen das achzende Kind,
Erreicht den Hof mit Muh` und Not;
In seinen Armen das Kind war tot.

Sprichwörter

1. Aller Anfang ist schwer.
2. Wer A sagt, muß auch B sagen.
3. Man lernt nie aus.
4. Wie der Anfang, so das Ende.
5. Wie die Arbeit, so der Lohn.
6. Ohne Fleiß kein Preis.
7. Nach getaner Arbeit ist gut ruh(e)n.
8. Keine Antwort ist auch eine Antwort.
9. Ein voller Bauch studiert nicht gern.
10. Besser spät als nie.
11. Das muß erst noch beschlafen werden.
12. Wie man sich bettet, so schläft man.
13. Böse Beispiele verderben gute Sitten.
14. Lügen haben kurze Beine.
15. Der Mensch lebt nicht vom Brot allein.
16. Viele Köche verderben den Brei.
17. Arbeit schlägt Feuer aus dem Stein.
18. Man soll den Tag nicht vor dem Abend loben.
19. Vier Augen sehen mehr als zwei.
20. Wer vielerlei beginnt, gar wenig Dank gewinnt.
21. Was du heute kannst besorgen, das verschiebe nicht auf morgen.
22. Die Ausnahme bestätigt die Regel.
23. Das Billigste ist immer das Teuerste.
24. Blinder Eifer schadet nur.
25. Wie die Alten sungen, so zwitschern auch die Jungen.
26. Den Balken im eigenen Auge nicht sehen, aber den Splitter im fremden (sehen).
27. Da ist die Brühe teurer als der Braten (das Fleisch).
28. Dreimal umgezogen ist so gut wie einmal abgebrannt.
29. Aus den Augen, aus dem Sinn.
30. Bares Geld lacht.
31. Berg und Tal kommen nicht zusammen, aber die Leute.
32. Wenn der Berg nicht zum Propheten kommt, muß der Prophet zum Berg kommen.
33. Gleiche Brüder, gleiche Kappen.

Поради викладачам щодо аналізу текстів.

Оскільки студенти мають тільки початкові знання з граматики, а оригінальні неадаптовані тексти включають явища, з якими студенти ще не знайомі, звертаємо увагу на ті моменти, які бажано пояснити під час аналізу текстів.

1. «An der Tankstelle»: Пояснити: вживання дієслова lassen з інфінітивом іншого дієслова. Нагадати, як відмінюються дієслова waschen, fahren, halten, lassen у Präsens. Звернути увагу студентів на переклад дієслова stehen bleiben.
2. «Ralf hat Zahnschmerzen»: Звернути увагу студентів на Präsens дієслів wissen, geben, на вказівний займенник die; пояснити конструкцію es gibt та залежний інфінітив.
3. «Der Postbote»: Пояснити конструкцію accusativus cum infinitivo.
4. «Im Warenhaus»: Пояснити безособові речення і звернути увагу на різницю між прийменником «während» і сполучником «während».
5. «Paula»: Нагадати граматичні теми утворення іменників за допомогою суфікса -chen, Passiv, залежний інфінітив lassen в імперативі, допомогти перекласти дієслово können в Präteritum Konjunktiv (könnte).
6. «Rote Ohrenhänger»: Допомогти перекласти речення з Konjunktiv.
7. «Die beiden Ziegen und das Löwenmäulchen»: нагадати студентам граматичні теми: вказівні займенники, accusativus cum infinitivo, відносні займенники, пояснити структуру слова Löwenmäulchen, допомогти перекласти місця з Konjunktiv.
8. «Wie Tomka schwimmen lernte»: пояснити утворення Plusquamperfekt, дієприкметникових зворотів; Perfekt і Plusquamperfekt модальних дієслів.
9. «Die Geschichte von der Frau und dem Mäuschen»: пояснити використання іменника в Genitiv в препозиції.
10. «Peter und das Eichhörnchen»: допомогти перекласти «so schnell er konnte».
11. «Der kleine Igel»: допомогти перекласти місце з Konjunktiv.
12. «Das neue Haus»: нагадати граматичну тему «Passiv».
13. «Jonas geht aus»: звернути увагу студентів на правильну вимову слова «Petter» (nicht «Peter»!).
14. «Der Regenwassersee»: нагадати теми: інфінітивні групи, ступені порівняння прикметників, пояснити тему «розширене означення».

Verzeichnis der Texte

An der Tankstelle	Wolfgang Frie	5
Ralf hat Zahnschmerzen	Wolfgang Frie	6
Der Postbote	Rudolf Steffens	8
Im Warenhaus	Rudolf Steffens	10
Paula	Gertrud Schölling	12
Rote Ohrenhänger	Alwin Reichold	14
Die beiden Ziegen und das Löwenmälchen	Alma de l' Aigle	15
Wie Tomka schwimmen lernte	J. Tschaschurin	17
Die Geschichte von der Frau und dem Mäuschen	Alf Pröysen	18
Peter und das Eichhörnchen	Pearl S.Buck	19
Der kleine Igel	Gina Ruck-Pauquët	21
Das neue Haus	Hans Peterson	24
Jonas geht aus	Hans Peterson	26
Der Regenwassersee	Hans Peterson	28
Lorelei	Heinrich Heine	32
Wanderers Nachtlid	J. W. Goethe	33
Das Mädchen aus der Fremde	Fr. Schiller	33
Der Handschuh	Fr. Schiller	34
Erlkönig	J. W. Goethe	36
Sprichwörter	Volksgut	37
Поради викладачам	38

Навчальне видання

Потапова Жанна Євгенівна

Analytisches Lesen

Навчальний посібник для студентів 1 курсу

факультету «Референт-перекладач»

з дисципліни «Аналітичне читання»

(німецька мова)

В авторській редакції
Комп'ютерний набір *Ж. Є. Потапова*

Підписано до друку 25.12.2015 Формат 60×84/16.

Папір офсетний. Гарнітура «Таймс».

Ум. друк. арк. 2,33. Обл.-вид. арк. 1,52

Тираж 50 пр.

План 2015/16 навч. р., поз. № 4 в переліку робіт кафедри

Видавництво
Народної української академії
Свідоцтво № 1153 від 16.12.2002.

Надруковано у видавництві
Народної української академії

Україна, 61000, Харків, МСП, вул. Лермонтовська, 27.